

Der Pitangabaum der Nachbarin
Herausgegeben von Renate Heß
für die Amílcar Cabral Gesellschaft e.V.

AMÍLCAR CABRAL **GESELLSCHAFT**

Die Amílcar Cabral Gesellschaft e.V. (ACG) wurde 1975 nach dem Ende des Befreiungskrieges, der zur Unabhängigkeit von Guinea-Bissau und Kap Verde führte, von Personen gegründet, die die Ziele der Befreiungsbewegung unterstützten und zum Aufbau demokratischer Strukturen in den beiden unabhängigen Staaten beitragen wollten.

Heute hat die ACG 20 Mitglieder. Ihr allgemeines Ziel ist es, über die Situation in Guinea-Bissau und Kap Verde zu informieren und freundschaftliche Verbindungen zwischen ihren Bürgerinnen und Bürgern und Deutschen zu fördern. Dazu arbeitet die ACG mit Nichtregierungsorganisationen in beiden Ländern zusammen und führt regelmäßig bildungspolitische Seminare durch.

www.amilcar-cabral-gesellschaft.de

Der Pitangabaum der Nachbarin

Erzählungen aus Guinea-Bissau
von
Waldir Araújo, Amadú Dafé, Edson Incopté,
Claudiany Pereira und Marinho de Pina

Herausgegeben von Renate Heß
für die Amílcar Cabral Gesellschaft e. V.

Aus dem Portugiesischen von
Johannes Augel, Renate Heß und Rosa Rodrigues

Umschlagabbildung: Surinamkirsche | Pitanga
© SOMPETCH – stock.adobe.com



Funded by the DGLAB/Culture and the Camões, I.P. – Portugal.
Die Übersetzung aus dem Portugiesischen wurde gefördert
von Litprom e.V. in Kooperation mit dem Goethe-Institut.

ISBN 978-3-86813-212-0
E-Book ISBN (PDF) 978-3-86813-874-0
E-Book ISBN (EPUB) 978-3-86813-873-3

© Edition Noack & Block in der Frank & Timme GmbH
Berlin 2025. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
bedarf der Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere
auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen, Text- und Data-Mining
sowie Einsatz und Training von KI-Systemen.

Herstellung durch Edition Noack & Block
in der Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin
info@frank-timme.de
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.noack-block.de

Inhalt

Vorwort 7

Die Lese

Marinho de Pina **13**

Der Pitangabaum der Nachbarin

Claudiany Pereira **29**

Źé Crocodilo

Amadú Dafé **33**

**Die unheiligen drei Könige
oder die provisorische Verrücktheit Baltazars**

Waldir Araújo **45**

Die Heilung

Marinho de Pina **49**

Eine Frage der Freiheit

Edson Incopté **67**

Das Schauspiel der (Un-)Gerechtigkeit

Claudiany Pereira **73**

Ratteninvasion

Edson Incopté **77**

Die Kämpferin, die nie vergessen sein wird

Amadú Dafé **83**

Die Lösung

Marinho de Pina **101**

Hornero

Claudiany Pereira **107**

Entscheide dich, Selbstmörderin.

Entscheide dich

Marinho de Pina **111**

Zu den Autorinnen und Autoren **127**

Zu den Übersetzerinnen und Übersetzern **131**

Glossar **135**

Vorwort

Während einer Studienreise der Amílcar Cabral Gesellschaft nach Guinea-Bissau im Dezember 2022 entdeckten wir in Bissau auf einer kleinen Buchmesse den Erzählband *Fora de Jogo* (dt.: Abseits). Er fiel uns auf wegen seines kunstvoll gestalteten Buchcovers und weil uns der Name des Verlags, Ku Si Mon, gut bekannt war. Noch am selben Abend lasen wir uns in dem Bändchen fest. Zurück in Deutschland waren wir uns schnell einig, dass wir diese Erzählungen übersetzen wollten. Hatten wir doch gerade, dank zahlreicher Begegnungen mit Freund:innen, Aktivist:innen, Journalist:innen und Künstler:innen, beeindruckende Einblicke gewonnen in die kulturelle Vielfalt und den Alltag in Guinea-Bissau. An dieser Stelle noch einmal von Herzen Dank an alle, die uns so warmherzig empfangen und uns ihr Land gezeigt haben.

Gut zwei Jahre nach unserer ersten Begegnung mit *Fora de Jogo* und rechtzeitig zum 50-jährigen Jubiläum der Amílcar Cabral Gesellschaft erscheint nun mit *Der Pitangabaum der Nachbarin* zum ersten Mal ein Sammelband mit Erzählungen aus Guinea-Bissau in deutscher Übersetzung.

Das Original erschien 2019 zum 25-jährigen Jubiläum von Ku Si Mon, dem ersten privaten Verlag des Landes. Die zwölf Erzählungen dieser Anthologie bieten faszinierende Einblicke in das reiche literarische Schaffen des Landes. Zu

Wort kommen Autor:innen der jüngeren Generation: Waldir Araújo, Amadú Dafé, Edson Incopté, Claudiany Pereira und Marinho de Pina. Einige von ihnen begleiten den Ku Si Mon-Verlag bereits seit Jahren. Alle fünf haben im kulturellen Leben von Guinea-Bissau einen festen Platz und haben sich mit zahlreichen Veröffentlichungen einen Namen gemacht. Hierzulande sind sie praktisch unbekannt. Allein von Amadú Dafé – dem jüngsten der vertretenen Autoren, der bereits auf ein bemerkenswertes Werk von fünf Romanen blicken kann – liegt bisher ein Titel auf Deutsch vor: *Jasmim* (Übersetzung von Rosa Rodrigues, 2024).

Marinho de Pina, ein leidenschaftlicher Geschichtenerzähler, ist mit insgesamt vier Texten in der Anthologie vertreten. In der Eingangserzählung *Die Lese* schildert er aus der scheinbar naiven Perspektive eines Jugendlichen die Verheißungen der Migration nach Europa. Seine Erzählung *Die Heilung* thematisiert Gewalt gegen Frauen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung. Die Handlung spielt zwar in Mosambik, weist aber in ihrer Problematik weit über dieses Land hinaus. Wie kreativ man mit Liebeskummer umgehen kann, zeigt de Pina uns im Text *Die Lösung*. Und mit großem Einfühlungsvermögen schildert er in *Entscheide dich, Selbstmörderin. Entscheide dich* die sexuellen Wünsche und Nöte eines jungen Mädchens. Mit pädagogischem Impetus richtet er hier den Blick auf Aids. Guinea-Bissau weist die zweithöchste Rate an HIV-Infizierten in Westafrika auf, besonders betroffen sind Frauen.

Die brasilianische Autorin Claudiany Pereira, die mehrere Jahre in Guinea-Bissau lebte und arbeitete und mit dem Land eng verbunden ist, trägt mit drei Texten zu dem Sammelband bei. Ihre Miniaturen beleuchten besondere Mo-

mente oder Wendepunkte im Leben ihrer Protagonist:innen. Die titelgebende Erzählung *Der Pitangabaum der Nachbarin* handelt von kleinen Sünden und deren Vergebung an einem Karfreitag. In *Das Schauspiel der (Un-)Gerechtigkeit* muss ein junger Mann miterleben, wie sein sorgfältig geplanter Lebensentwurf buchstäblich in Rauch aufgeht. Und *Hornero* schildert die Nöte einer alten Frau, die ihre Wohnung verlassen muss. Dieser Text thematisiert ein globales Problem: die Gentrifizierung in den Städten und die Knappheit bezahlbaren Wohnraums.

Edson Incopté ist mit zwei Erzählungen vertreten. In *Eine Frage der Freiheit* steht Martinho N'fanda vor der Entscheidung, ob er den Thron seines Vaters in Braia übernehmen oder »entwurzelt« in Portugal leben will. Doch die Tradition Guinea-Bissaus scheint ihm diese Wahl kaum zu lassen. In *Ratteninvasion* kritisiert Incopté die Korruption und Misswirtschaft des Landes, wo die Ratten »Träume und Werte zerfressen« haben.

Amadú Dafé richtet in zwei Erzählungen den Blick zurück auf die Kolonialzeit und den Befreiungskrieg. In *Zé Crocodilo* verwandelt sich der Soldat Zé Ntchabré in ein Krokodil, was ihn vor Prestigeverlust und sozialer Erniedrigung bewahrt. Wie in den afrikanischen Mythen verkörpert das Krokodil hier eine schützende und zugleich bedrohliche Kraft. Die Erzählung *Die Kämpferin, die nie vergessen sein wird* handelt von einer mutigen Heilerin, die im Befreiungskampf in einen Konflikt mit ihrem Sohn gerät, der auf der Seite der Portugiesen kämpft.

Und nicht zuletzt beschreibt Waldir Araújo in *Die unheiligen drei Könige* mit hintergründigem Humor das Verrücktsein als Befreiung von den Normen und Zwängen eines Lebens in der Diaspora.

Guinea-Bissau liegt keineswegs »im Abseits«, wie es aus eurozentrischer Perspektive oft erscheinen mag. Es gibt einen lebendigen Süd-Süd-Austausch, insbesondere mit anderen portugiesischsprachigen Ländern. Dass die Erzählungen nicht nur in Guinea-Bissau, sondern auch in der Diaspora (Lissabon), in Mosambik oder Brasilien spielen, ist ein Zeichen für diese weltweite Vernetzung. Dennoch kommen in diesem Erzählband die gesellschaftlichen und kulturellen Eigenheiten Guinea-Bissaus deutlich zum Vorschein.

Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Situation Guinea-Bissaus als multiethnischem Land zu. Ungefähr 25 ethnische Gruppen mit jeweils eigenen Sprachen leben in Guinea-Bissau, das nur etwa zwei Millionen Einwohner zählt. Unter ihnen gibt es fünf ethnische Hauptgruppen, Fula (auch Fulbe), Balanta, Mandinka, Pepel und Manjaco, die insgesamt etwa 80 Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Damit kommen wir zu einer besonderen Herausforderung für die Übersetzer:innen. Im Original weisen die Erzählungen verschiedene Sprachvarianten des Portugiesischen auf (Brasilien, Guinea-Bissau, Mosambik) sowie einen starken Einfluss der guineischen Sprache (Kreol), was den Texten ein markantes Lokalkolorit und besondere Authentizität verleiht. Nicht immer haben wir diese Ausdrücke in den deutschen Text »einbauen« können, dennoch wollten wir das Lokalkolorit der Texte erhalten. Aus Gründen der Lesbarkeit haben wir uns jedoch dafür entschieden, nur wenige Ausdrücke zu übernehmen. Diese sind im Text kursiv gedruckt und, soweit notwendig, im Glossar am Ende des Buches erklärt. Ins Glossar aufgenommen haben wir außerdem Begriffe, die Lesenden, die mit dem afrikanischen oder portugiesischen Hintergrund nicht vertraut sind, möglicherweise nicht verständlich sind.

Wir danken der Direção-Geral do Livro, dos Arquivos e das Bibliotecas (DGLAB) und Litprom e.V. für die wertvolle Förderung und ihren unermüdlichen Einsatz, Literaturen aus dem Globalen Süden zu unterstützen und einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Besonderer Dank gilt Moema Parente Augel für ihre Unterstützung und Beratung. Wir möchten mit dieser Erzählsammlung einem deutschen Lesepublikum die Literatur Guinea-Bissaus näherbringen, die zu Unrecht im Vergleich zu den Literaturen anderer lusophoner afrikanischer Staaten wie Angola oder Mosambik auf dem deutschen Buchmarkt weniger wahrgenommen wird. Wir hoffen, dass dieses Projekt dazu beiträgt, die Vielfalt afrikanischer Literaturen sichtbar zu machen und die Literaturlandschaft in Deutschland zu bereichern.

Im Januar 2025

*Renate Heß
Rosa Rodrigues
Johannes Augel*

Die Lese

Marinho de Pina

Der Neid gehört zu den Problemen, die am schwierigsten zu händeln sind. Als mein Vater Neid auf einen Imam aus einem Nachbardorf entwickelte, wurde er unerträglich. Dabei war sein Neid nicht mal destruktiver Art, etwa, dass er dem Imam Böses gewollt hätte, sondern es war die pure Konkurrenz, er wollte besser sein – das war das Schlimmste daran. Der Albtraum begann, als mein Vater an der Einweihung einer Moschee in diesem Dorf teilnahm. Es hieß, dass es der Imam war, der sie hatte erbauen lassen, und dass er einen Sohn in Europa, *Terra-Branco*, hatte. Als er zurückkam, sprach mein Vater über nichts anderes mehr, er wollte auch eine Moschee in unserem Dorf bauen, dabei war er gar kein Muslim. Wir waren die einzigen Manjacos in einem Gebiet von Fulas, aber er fühlte sich mehr als Fula denn als Manjaco. Aber darum geht es hier nicht.

Es hieß, dass der Imam ein armer Schlucker war, bis sein Sohn nach Europa ging und ihm Geld schickte. Auf einmal besaß der Imam ein Haus aus Stein, das Dach ganz beschlagen mit blitzblankem, nagelneuem Zinkblech. Er besaß schon zwei Canter-Trucks, hatte vielen Leuten die Reise nach Mekka finanziert, besaß zwei Häuser in Europa und der portugiesische Präsident war sein Freund und hatte ihm ein Handy

geschenkt, um ihn persönlich anzurufen, wenn er seinen Rat brauchte.

Nun hatte mein Vater überhaupt keine Absicht, dem Präsidenten von Portugal Ratschläge zu erteilen, er wollte bloß in unserem Dorf eine größere Moschee bauen und auch Leuten die Reise nach Mekka spendieren. Er war nämlich der Meinung, dass, wenn er etwas Sinnvolles machen wollte, er es dort machen musste, wo die Leute ihn kannten und er sie, und deswegen brauchte er die Freundschaft des Präsidenten von Portugal nicht. Er schloss es zwar nicht aus, auch sein Freund zu sein, aber eigentlich wollte er lieber mit dem Präsidenten von Frankreich befreundet sein, wo viel mehr Manjacos lebten, wie wir gehört hatten, sodass er bei den Manjacos und den Fulas gleichzeitig punkten konnte.

Bei der Einweihung der Moschee im Nachbardorf hatte mein Vater gehört, dass es in Europa viel Geld gibt und dass es die Leute sogar von der Straße auflesen. Ganz im Ernst! Es ist die Gegend auf der Welt, wo es am meisten Geld gibt. Nur so war zu erklären, wieso der Imam so viel Geld hatte. Jemand sagte, er hätte weit über fünftausend Euro.

Ich konnte meinen Vater nicht davon überzeugen, dass man nirgendwo auf der Welt das Geld einfach so auflesen kann und dass es auch in Europa arme Schlucker gibt. Ich hatte mehr als sieben Filme gesehen und wusste daher, dass die Szenen im Film am ehesten der Wahrheit entsprechen, in denen das Leben der Leute ähnlich wie unseres ist. Mein Vater fragte sich, ob nicht sogar ich erzählt hätte, dass die Typen im Film nie Geld in die Hand nähmen, um *Mafé*, Essen, zu kaufen, was nur heißen konnte, dass sie keins brauchten.

Um ganz ehrlich zu sein, ich war mir gar nicht mal so sicher, ob mein Vater falsch lag. Allerdings schienen mir fünftausend Euro nicht genug, um zu sagen, jemand sei reich,